Der Arzt wider Willen.

Aus einer französischen Chronik.

Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts lebte in Frankreich ein Bauer, der durch Fleiß und geiziges Zusammenhalten aller seiner Ersparnisse sich ein ziemlich bedeutendes Vermögen erworben hatte. Seine behagliche äusserliche Lage setzte ihn zwar in den Stand, eine Frau zu ernähren, aber sein Geiz ließ ihn nie dazu kommen, sich eine Lebensgefährtin zu wählen. Da nahmen sich seine Freunde und Nachbarn der Sache an und ihrem Diensteifer gelang es gar bald, eine passende Ehehälfte für ihn ausfindig zu machen.

Einige Meilen von seinem Dorf entfernt wohnte nämlich ein alter, äusserst armer Ritter, der eine sehr schöne und wohlerzogene Tochter hatte. Der Vater konnte ihr kein Heirathsgut mitgeben und deßwegen dachte auch kein Mensch an sie. Die Freunde des Bauern hielten für ihn um ihre Hand an und bald darauf fand die Hochzeit statt. Aber die Reue folgte der Einwilligung auf dem Fuße; er sah ein, daß ihm in seiner beschiedenen Lage doch eigentlich nichts weniger anstehen könne, als die Tochter eines Ritters. „Was wird, während ich draußen auf dem Felde arbeite, zu Hause meine Frau machen?" fragte er sich selbst; „ihrem Stande gemäß muß sie zu Hause bleiben und nichts thun—wer bürgt mir dafür, daß sich da nicht allerhand unnütze Gedanken in das Köpfchen der hübschen Frau einschleichen? wie, wenn ich sie jedes mal, ehe ich fortgehe, prügelte? Da würde sie gewiß den ganzen Tag weinen, und eine Frau die weint, schenkt Anbetern kein Gehör. Komme ich dann nach Hause, werde ich alles Mögliche thun, ihre Verzeihung zu erhalten—ein sicheres Mittel dazu zu gelangen, weiß ich schon."

Ganz glücklich, auf diesen köstlichen Einfall gekommen zu sein, näherte er sich am nächsten Morgen seiner Frau, fängt irgend eine unbedeutende Streitigkeit mit ihr an, und versetzte ihr beim ersten Widerspruche einen solchen Schlag mit der Hand in das Gesicht, daß seine fünf Finger ein brennendes rothes Denkmal hinterlassen. Die arme Frau fängt an zu weinen, thut untröstlich und will von Niemand weder Trostsprüche noch Rath anhören noch annehmen, ganz, wie ihr Gemahl dies vorhergesehen. Am Abende aber, als er wieder heimkehrte, ist sein Erstes, seine Gattin wieder zu besänftigen, was ihm auch vollkommen gelingt. In der Frühe des andern Tages sucht er jedoch schon wieder eine neue Ursache zu Zank und Händel, und eine erneuerte Auflage der Fünffingerdemonstration ist die Folge.

Dieses liebevolle Ehegattenleben dauert acht Tage; am Morgen die Ohrfeige, am Abend die Versöhnung. Endlich am neunten kehren während der Abwesenheit ihres Mannes zwei berittene Boten bei ihr ein, in denen sie alsbald Leute aus dem Gefolge des Königs erkennt. Beide bitten um ein Nachtlager, welches sie ihnen zugesteht. Während sie ihnen einen Imbiß zubereitet, erfährt sie von ihnen, daß sie einen geschickten Arzt zu suchen ausgesandt seien, der die Krankheit der Tochter des Königs heilen solle, die schon seit acht Tagen eine Fischgräte im Hals stecken habe. „Die Prinzessin kann weder essen noch schlafen," setzten die Boden hinzu, „der König hat uns in seiner Verzweiflung ausgeschickt, einen Arzt zu suchen, der im Stande wäre, seine Tochter zu heilen. Stirbt sie, so ist auch seines Bleibens hienieden nicht mehr."

„Ei, ihr Herren," fieng die Frau an, da habt Ihr nicht weit zu gehen; ich weiß Euch den Mann, der Euch fehlt, einen großen Arzt, größer, als selbst Hippokrates selig."

„O Himmel, wär's möglich? Täuscht Ihr uns nicht?"

„Nein, ich sage Euch die reine Wahrheit; aber der Arzt, den ich Euch nenne, hat, wie alle geistreichen Männer, einen Sparren; es kostet nämlich die größte Mühe, ihn zur Ausübung seiner Kunst zu bewegen, und wenn Ihr ihn nicht fürchterlich durchprügelt, so werdet Ihr ihn nie dahin bringen, seine Einwilligung aus ihm herauszupressen."

„O, wenn es sich um nichts weiter als um's Prügeln handelt, werden wir gewiß mit ihm fertig werden! Sagt uns nur, wo er wohnt."

Die Frau zeigte ihnen mit den Fingern das Feld, auf dem ihr Mann eben arbeitete und legte ihnen nochmals das Auskunftsmittel recht dringen an's Herz.

Die beiden Boden bewaffnen sich mit einem Stock, reiten auf den Bauern zu, grüßen ihn im Namen des Königs und bitten ihn, ihnen zu folgen. „Wozu," fragte er sie.—„Um des Königs Tochter zu curiren." Der Landmann erwidert, daß er wohl das Feld bebauen könne und in diesem Geschäfte dem König gern zu Diensten stehe, daß er aber.—hier verschwor er sich hoch und theuer—nicht das Mindeste von der Heilkunde verstehe. „Ich sehe schon ein," fieng endlich einer der Boten an, „daß wir in der That mit Complimenten nichts bei ihm ausrichten." Beide stiegen daher ab, ergriffen den Bauer und schlugen auf ihn zu, hilft's nicht, so gilt's nicht. Der Geprügelte schrie aus Leibeskräften und versprach endlich Alles sein zu wollen, was die beiden Herren von ihm verlangten.

Der König war indessen in der größten Sorge und Unruhe über den Zustand seiner Tochter. Die Ruckkehr und die Erzählung der beiden Boten flößten ihm neue Hoffnung ein. Er führte den Bauer vor die Prinzessin und befahl ihm, sie zu kuriren. Der arme Teufel schwört bei allen Heiligen des Paradieses, daß er kein Sterbenswörtchen von der Heilkunde verstehe. Aber der Monarch macht ein Zeigen mit der Hand, und ein Hagel von Schlägen fällt auf den Rücken des Bauers nieder. „Gnade! Gnade!" bat dieser jetzt, „ich will sie kuriren, Sir, ich will sie kuriren" Die Prinzessin richtete sich jetzt in ihrem Bette mit bleichem, leichenblassem Gesichte und offenem Munde auf und zeigte dem Bauern den Sitz und die Ursache des Uebels, während zu seinen beiden Seiten der Stock winkte.

Da gab es denn kein Mittel mehr, auszuweichen, er mußte zur Vornahme der Kur schreiten. Das Uebel liegt in dem Schlunde, dachte er, wenn ich sie daher zum Lachen bringen könnte, würde vielleicht die Gräte herausspringen; versuchen wir's einmal. Er bat, daß man ein großes Feuer im Zimmer anzünde und ihn mit der Prinzessin allein lasse.

Nachdem sich Jedermann zurückgezogen, verlangte er, daß sie sich niedersetze; er selbst aber stellte sich vor das Feuer, fieng an, sich zu kitzeln und darüber in ein so komisches Lachen zu verfallen, daß die im Nebenzimmer versammelte Menge unwillkürlich miteinstimmen mußte, dabei schnitt er solch' tolle Grimassen und brach am Ende crescendo in ein so fürchterliches Gelächter aus, daß das Nebengemach einen Chor aus allen Tonarten dazu bildete, und die Prinzessin sich nicht enthalten konnte, endlich trotz ihrer Schmerzen mitzulachen. Das komische Lachkonzert steigerte diese ihre Stimmung noch mehr, und auf einmal gerieth sie selbst in ein solch' unauslöschliches Gelächter, daß die Gräte ihr aus ihrem Munde sprang. Der Bauer hob sie auf, eilte zu dem Könige und rief hoch erfreut aus: „Sir, hier ist die Gräte."

Reichlich vom Könige beschenkt, war der Bauer, der jetzt wieder in seine Hütte zurückkehren wollte, im Begriff, den Palast zu verlassen; aber an der Schwelle desselben drängte sich eine zahllose Menge kranker Hofleute um den glücklichen Arzt und verlangten von ihm kuirt zu werden. Er weigerte sich Anfangs, da erhebt sich abermals der Stock, und er giebt endlich nach und verspricht, Alle heilen zu wollen.

„Meine Freunde," redete er die Kranken an, die ihm in ein Zimmer gefolgt waren, „ich weiß nur ein Mittel, um Euch alle wieder gesund zu machen, und dies ist Folgendes: Ihr wählt denjenigen unter euch aus, der am meisten krank ist, werft ihn in's Feuer, verbrennt ihn zu Pulver und nehmt sodann seine Asche ein. Das Mittel ist stark, ich gebe das zu, aber es ist so sicher, daß ich meinen Kopf zum Pfand setze, daß es euch helfen wird. Nun, wer ist denn zum Beispiel der Krankste?" Mit diesen Worten beginnt er eine Umfrage, aber Keiner will mehr krank sein, Alle befinden sich besser und entfliehen, indem sie zu verschiedenen Malen versichern, daß sie ganz kurirt seien.

Als der Fürst diesen Streich vernommen, lachte er herzlich, überhäufte den Bauer mit weiteren Geschenken und gab demselben die Erlaubniß, sofort zu seiner Frau zurückkehren zu dürfen, unter der Bedingung seines Wiedererscheinens im Falle man ihn bedürfe. Er nahm hierauf Abschied vom Könige und langte wieder glücklich zu Hause an. Er hatte nun nicht mehr nöthig, auf dem Felde zu arbeiten und demnach auch keine Gründe mehr, seine Frau zu schlagen. Er liebte sie fortan und wurde von ihr geliebt. Nie aber erfuhr er den Urheber des Streiches, der ihn zum Arzt wider Willen gemacht.

Kurze Lebensgeschichte von Thomas Paine.

Von Grant Thornburn, einem noch jetzt in Neu-York lebenden, glaubhaften Augenzeugen.

Im September 1794 kam aus England ein Mann in Neu-York an, Namens Wilhelm Carver, seines Handwerks ein Schmidt. Er brachte seine Frau nebst zwei Kindern mit. Ich war damals erst drei Monate hier im Lande, und arbeite in einer Schmiede Werkstatt. Da traf sich's denn, daß Carver gleich vom Schiff aus in meine Werkstatt kam und längere Zeit mit mir zusammen arbeitete. Er machte Hufeisen Nägel, und ich Nägel für Fußböden u. Dächer. Thomas Paine war mit Carver und seiner Frau aus derselben Stadt gebürtig, und ging 1805 und die folgenden Jahre bei ihnen in Kost. Da ich meinen alten Arbeits-Kameraden manchmal besuchte und einen Abend mit ihm zubrachte, so lernte ich dadurch auch Paine näher kennen. Er war in jener Zeit bereits so dem Trunke ergeben, seine Kleidung war so unordentlich, sein ganzes Aussehen so wüst geworden, daß alle achtbaren Leute unter seinen eignen Anhängern sich von ihm zurückzogen. Ueber seine Lebensgeschichte erfuhr ich aus verschiedenen Erzählungen und gelegentlichen Aeußerungen von ihm selbst und Carver Folgendes:

Paine's Eltern gehörten zu der „Gesellschaft der Freunde" (Quaker). Er war als junger Mann im Zollhause angestellt, und heirathete des Zolleinnehmer's Tochter, ein achtbares Mädchen, die mit ihm in derselben Stadt zu Hause war. Nachdem sie drei Jahre mit ihm verheirathet gewesen war, trug sie beim Gericht auf Scheidung an. Ihre Klage ward begründet gefunden, und ihre Ehe wegen der Mißhandlungen (for cruel usage) gerichtlich geschieden.—Merkt's, meine werthen Leserinnen, so ging's der Gattin des Verfassers der „Menschenrechte." Ich kenne ihrer Mehrere von der Sorte, die in Büchern und öffentlichen Versammlungen schöne Reden halten, und Tyrannen sind in ihren Häusern. Bald nachher kam es heraus, daß Paine sich von den Schmugglern bestechen ließ; zum Dank für das Geld, das sie ihm in die Hand druckten, drückte er ein Auge zu, wenn sie ihre Contrebande landeten. Um der Strafe zu entgehen, die ihm drohte, floh er nach Amerika, wo er grade beim Ausbruch der Revolution ankam. Nachmals kehrte er nach Europa zurück, ging nach Frankreich, war dort Mitglied des blutigen National Convents, und gab seine Stimme mit ab, als über Ludwig XVI. das Todesurtheil gefällt würde. Kurz darauf bestimmte Robespiere, als oberster Henker in Frankreich, auch ihn für die Guillotine, und nur mit Noth entging er ihr. Im Jahre 1801 fandte Jefferson ein Schiff nach Frankreich, um den „wackern Patrioten" heimzubringen nach Amerika, damit er hier die „Nebel des Christenthums" verscheuche, und dem, „von den Pfaffen geknechteten" amerikanischen Volke „Vernunft und Aufklärung" predige. Er landet in Neu-York 1802; der Rum aber verzehrte sehr bald seine Lebenskraft, und er starb schon 1809. Im Jahre 1818, wenn ich nicht irre, zog Cabbet seine Gebeine aus dem Grabe hervor, und brachte sie nach England, um sich dadurch in gewissen Kreisen Ansehen und Gunst zu erwerben. Allein das Zollamt legte Beschlag darauf, und sie wurden endlich, wie man sagt, in die dunkle Tiefe des Meeres versenkt. Damit hatte die Sache ein Ende.

An Luther's Manen.

Mann der Kraft und des Lichts! Du wolltest nicht trennen die Kirche,
Nein, nur reinigen sie von den Gebräuchen der Zeit;
Längst veraltete Dogmen, entseelte Gebräuche begraben.
Und in das bildsame Wort hauchen lebendigen Geist.

Dienstbar zu machen die Kirche der Willkür des Staats, der Gemeinden,
Solcher Gedanke kam nie dir in das fromme Gemüth:
Hast du doch „weltliche und geistliche Macht" stets strenge geschieden,
Und der verweltlichte Papst war dir der ärgste der Greu'l.

Freiheit predigtest du dem Gewissen, dem Denken und Glauben,
Doch, daß dem Wahrheitsgebot willig gehorche der Mensch;
Binden an Satzungen wolltest du weder das Volk, noch die Lehrer,
Aber die Wahrheit aus Gott war die das ewige Gesetz.

Zu vollenden das Werk, das du mit Eifer begonnen,
War der Erleuchteten Pflicht, die du vom Joche befreit.
Mächtig schritten die Geister auch fort, der Wissenschaft Höhen
Wurden erstiegen, das Licht hellster Erkenntniß erschien.

Aber die Trennung der Kirche, die du nicht wolltest, sie brach mit
Schneidender Schärfe herein; heute noch dauert sie fort!
Nun, was drei Jahrhunderte nicht zu schaffen vermochten,
Einigung, sollte vielleicht jetzt sie gelingen im Geist?

Und in der Wahrheit? Wohlan! schon rufen tausend und tausend
Stimmen der Völker, es sehnt jegliches Herz sich nach ihr.
Werdet denn einig im Geist, ihr Alt-, und ihr Neu-Katholiken!
Ihr Lutheraner! und ihr, die ihr den Zwingli verehrt:

Ihr, die Hengstenberg führt, und Ihr, die Uhlich begeistert,
Ihr, die Tholuck, und Ihr, die noch der Schweitzer erbaut,
Haltet euch feste vereint, ihr Christen jeglicher Zunge,
Und auf den Grund, der gelegt, bauet nicht Stroh, sondern Erz.

Bauet den Dom, der Liebe sich nennt und Wahrheit und Glaube,
Richtet empor den Altar herzlicher Tugend und Kraft,
Dann wirst du, o sel'ger Geist! aus den Höhen des Lichtes
Segnen dein Werk, das im Kampf endlich errungen den Sieg.

Der Götzendienst der Hindu's,

dies Gebäude von Lügen und Lastern, scheint seinem Einsturze nahe zu sein. Das Gesetz, welches die englische Regierung erlassen hat, um jedem, zum Christenthum übertretenden Hindu den ungestörten Genuß seiner bisherigen bürgerlichen Rechte zu sichern, beschleunigt jenen Einsturz mit Macht. Die, am väterlichen Götzendienst noch festhaltenden Hindus haben eine Committee ernannt, um förmliche Einsprache gegen jenes Gesetz einzulegen und die Kosten hievon zu bestreiten. In dem, bei dieser Gelegenheit erlassenen Aufruf sagen sie: „Dies Gesetz wird ohne Zweifel den Baum des Hinduismus ausrotten; die Regierung hat dadurch die so lange verschlossen gewesene Thüre geöffnet, und den Hindus es leicht gemacht, Christen zu werden."

Juggernaut's Haushaltung ist so groß und ansehnlich, wie die eines mächtigen Fürsten. 640 Personen sind beständig beschäftigt, ihm zu dienen. Einer muß ihn Abends zu Bett bringen, ein Anderer des Morgens ihn aufwecken, ein Dritter ihm Wasser und Zahnstocher bringen, ein Vierter seine Augen bemalen (nach der Sitte der Hindu's). Wieder Andre versorgen ihn mit Reis und sonstigen Speisen, waschen seine Hemder, bewahren seine Gewänder, halten ihm seinen Sonnenschirm, sagen ihm, wie viel Uhr es ist etc. Außer diesen 640 Dienern sind noch 120 Tänzerinnen und 3000 Priester um ihn her. Und all' dieser Dienst wird erwiesen einem elenden Götzen, von Menschenhänden gemacht! Haben die Leute, die dies thun, auch Vernunft? O ja, denn sie sind Menschen, und „Mensch sein" heißt „Vernunft haben." Aber siehe hier, wie blind und irregebend die Vernunft ist ohne das Licht der Offenbarung!—(Am. Bot.)

Das Weib Gen. Jackson's.

Der Einfluß, den diese Frau auf ihren Gatten ausübte, soll außerordentlich gewesen sein. Sie war von niederer Herkunft und ohne alle Erziehung, dagegen aber hatte ihr Natur all' jenen Liebreiz ihres Geschlechts verliehen, der so große Macht auf die Männerwelt ausübt. Gen. Jackson hegte schon in früher Jugend eine Neigung fur sie; Umstände traten indeß dazwischen und sie heirathete einen Andern, mit dem sie in höchst unglücklicher Ehe lebte. Gen. Jackson intressirte sich abermals für sie—und die Folge war eine Scheidung, nach welcher er sie dann selbst ehelichte. Sie besaß keine jener Verfeinerungen, welche das „fashionable" Leben schmücken; aufgewachsen in den Hinterwäldern, sah und wußte sie nur wenig von den Sitten der feinen Welt, ihre Schönheit, Zärtlichkeit und ihr klarer Verstand aber setzten sie nichts desto weniger in Stand, den kühnen, starken Krieger und Staatsmann, dem sie verwählt war, mit unwiderstehlicher Macht an ihre Person zu fesseln: es war der Löwe in der Umarmung der Waldgöttin. Ihr Einfluß über den starken Mann streifte bis in's Gebiet des Aberglaubens. So bildete er sich ein, keiner seiner Pläne könne gelingen, keine seiner Handlungen von günstigem Erfolge begleitet sein, wenn sie ihren Gefühlen widerstritten; sie war bei Tag und Nacht sein Schutzengel, der sein Leben, sein Schicksal, sein Alles in der Hand hielt. Ein intimer Freund von ihm erzählt, Jackson habe, so lang er gelebt, ein Miniatur Porträt seiner Gattin auf dem Herzen getragen, und stets nur in den Ausdrücken einer fast überirdischen Verehrung von ihr gesprochen.—(Buff. Telegraph.)

Danksagung.

Bei einer Versammlung der Mitglieder der Emaus Division No. 361, Mäßigkeitssöhne, gehalten am Samstag Abend, den 14ten Mai, in ihrem Division-Zimmer, wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen:

Beschossen, daß die Mitglieder dieser Division hiermit ihren herzlichen Dank an die Redner des Tages—die Ehrw. Hrn. Dubs, Dechant und Walker, und die Hrn. Blech, Weiß und Ziegenfuß — an die Allentauner Musikbande, und an die Mitglieder der verschiedenen Nachbar-Divisionen, welche beiwohnten und Antheil nahmen an den Ceremonien bei der Einweihung der neuerbauten Mäßigkeits-Halle, am Pfingstmontag, den 9ten Dieses zu Emaus, abstatten—so auch an die beiwohnenden Bürger überhaupt, für ihre Aufmerksamkeit und ihr freundschaftliches Betragen.

Nützliches.

Keine Krähenaugen mehr.

„Die Ursache von Krähenaugen, sagt Chambers Journal, sowohl als der durch sie verursachten Schmerzen, ist einzig und allein die Reibung, und um dieses zu vermindern, braucht man es nur zu machen wie in ähnlichen Umständen mit einem Wagenrad—man wende eine ölige Substanz an. Das beste und reinste Anwendungsmittel ist ein wenig „Sweet Oil," welches man mit dem Finger auf die schmerzhafte Stelle reibt (nachdem das Krähenauge vorsichtig abgeschält ist), welches gethan werden sollte des Morgens beim Aufstehen und des Abends beim Schlafengehen. In einigen Tagen wird der Schmerz nachlassen und in noch einigen Tagen ganz aufhören, wo man dann die Anwendung einstellt."

Wasserbrunnen.

Mittel um zu erforschen, wie tief ein neu anzulegender Brunnen gegraben werden müsse.

Bei trockner Witterung in abgetrocknetem Erdboden grabe man an der Stelle, wo man einen Brunnen zu graben wünscht, eine Grube, vielleicht einen Fuß tief; darein setze man einen neuen, irdenen Topf, worin vorher ungelöschter Kalk, Grünspan, weißer Weihrauch von jedem $2\frac{1}{2}$ Unze fein pulverisirt, geschüttet und gemischt worden. Der Topf muß dann mit $2\frac{1}{2}$ Unze Schaafwolle (am besten verlorene, an Fensen und Hecken gesammelte, bedeckt und nun mit seinem ganzen Inhalte genau gewogen werden, welches Gewicht man sich merkt. Hierauf schüttet man die Erde darüber hin, bis die Grube gefüllt ist.

Hat der Topf 24 Stunden in der Grube gestanden, hebe man ihn heraus, schütte die Erde schnell aus der Wolle, lege diese wieder in den Topf und wiege ihn sofort, nachdem er auch von außen von aller Erde gesäubert worden. Hat nun das Gewicht abgenommen, so ist kein Wasser an diesem Orte zu verschaffen; hat es aber zugenommen:

1 Unze,	so steht das Wasser	57 Fuß tief.
2 „	„ „ „ „	50 „ „
3 „	„ „ „ „	$37\frac{1}{2}$ „ „
4 „	„ „ „ „	25 „ „
5 „	„ „ „ „	$12\frac{1}{2}$ „ „

Verschiedene Weizen-Arten.

Sehr lehrreiche Berichte über verschiedene Weizen-Arten und deren Krankheiten sind in dem Berichte des Patent-Amtes zu Waschingten für 1849 enthalten. Dieser Bericht ist erst in diesem Jahre aus den Händen der langsamen Regierungs-Druckerei gekommen. Dr. Lee, der Verfasser, hat nämlich aus allen Theilen des Landes Erkundigungen eingezogen über die besten Weizen-Arten, und stellt dieselben nun zur Uebersicht zusammen. Wir machen folgende Auszüge, die unsere Leser gewiß interessant finden werden.

Hr. J. J. Thomas von Maredon, Wayne Caunty, Neu-York, schreibt:

„Die beste Art in dieser Gegend ist der Soules Weizen. Die durchschnittliche Erndte in diesem Jahre war 18 Buschel per Acker. Das Mediterranean eignet sich sehr für feuchten Boden, und wird weniger von den Hessenfliegen angegriffen, allein das Flauer desselben wird für schlechter gehalten. Diese Art lieferte ungefähr 12 Buschel vom Acker. Der Soules Weizen erfordert einen trockenen Boden, deshalb gedeiht das Mediterranean, wo sich das Soules nicht für den Boden eignet. Der Weiße Flint-Weizen wird wenig gezogen; hat nur ungefähr 12 Buschel vom Acker geliefert."

Joseph M. Nesbit, Union Co., Pa., schreibt:

„Vor dem Jahre 1820 wurde der Red-Chaff-Weizen viel gezogen und für eine unserer besten Arten gehalten. Ungefähr um jene Zeit wurde eine neue Art, Blaustengel genannt, eingeführt, die sich durch die Erfahrung als besser bewies, wie die vorherige, und wir haben deshalb den Blaustengel Weizen seit 20 Jahren fast ausschließlich gezogen. Wir haben inzwischen verschiedne andere Arten von weißem und rothem Weizen probirt, um ihre Eigenschaften zu lernen, haben sie jedoch alle aus einer oder der anderen Ursache für schlechter erfunden, und sind deshalb ausschließlich bei dem Blaustengel geblieben. In 1845 haben wir von $33\frac{1}{2}$ Acker gewonnen. Mehrere Acker hätten ausgesucht werden können, deren Ertrag 40 Buschel per Acker überstiegen."

In Germantaun, Pa., meldet Hr. George Blight, wird der Mediterranean vorgezogen. Er reift im Juni und entgeht deshalb dem feuchten Wetter im Juli, und sein Ertrag ist ungefähr 20 Buschel vom Acker. Scheuerhofmist wird zu 20 Ladungen per Acker angewendet und untergepflügt.

In Juniata Co., Pa., sagt Hr. Stewart Turbett von Port Royal, wird der weiße Flint-Weizen vorgezogen. Er reift zwischen dem 1sten und 10ten July. Der Boden ist meistens kalksteinhaltig.

Hr. R. C. Holmes von Cape May, Neu-Jersey, schreibt: „Der Waschington Bald ist vielleicht der ergiebigste. Der Mediterranean ist der sicherste und schwerste,—58 Pfund im Durchschnitt auf's Buschel. Die Fliege, der Rust und Smut richten großen Schaden an. Scheuerhofmist mit Kalk liefert die reichsten Ernten."

Hr. Wm. P. Morgan von Prince Ann Co., Virginia, schreibt:

„Nur wenig unseres Landes eignet sich für Weizen, und bis vor 15 Jahren wurde fast gar keiner gezogen. Seitdem sind jedoch in einem einzigen Jahre 20,000 Buschel aus unserem Caunty exportirt worden. Seit den letzten drei Jahren ist der Weizen an Ergiebigkeit sowohl als Güte zurückgefallen. Früher Weißer und Mediterranean sind die Arten, die bei uns vorgezogen werden.

Von Delaware Co., Ohio, schreibt Hr. David Bush:

„Reed Staw und Mediterranean sind die Arten, die am frühesten reifen, und am wenigsten durch Rust oder die Fliegen beschädigt werden. Sie reifen in der ersten Woche des Juni; der beste Boden ist reicher Sand."

Von Hamilton Co., Ohio, schreibt Hr. Israel Brown:

„Bärtiger Red Chaff wurde bisher für am sichersten und einträglichsten gehalten. Um die Mitte September gesäet und Anfangs Juli geerntet. Gewicht ist 60 bis 62 Pfund per Buschel. Spätes Säen verhütet die Verwüstungen der Fliege, allein da dann die Wurzeln nicht so fest sitzen, leidet der Weizen gern vom Rest und Frost. Goldstroh und Mediterranean werden seit Kurzem mit gutem Erfolg gebaut, namentlich wird die letztere Art sehr populär, da sie sich spät säen läßt, und weniger von den Fliegen beschädigt wird. Der durchschnittliche Ertrag dieser Art ist 20 Buschel vom Acker."

An die Freunde der Bibel in Lecha Caunty.

Herr Adam Schneider wurde von der Lecha Caunty Bibel-Gesellschaft, als Agent angestellt und ausgesandt, mit dem Auftrag, alle Familien im Caunty zu besuchen, ihnen Bibeln und Testamente an den ersten Kosten anzubieten, den Armen das Wort Gottes für den halben Preis zu geben, oder ganz zu schenken.

Daraus können die Leute sehen, daß der Zweck der Gesellschaft gut ist. Aber unser Verhaben können wir nicht ausführen, ohne Mittel, ohne Geld; daher wird Herr Schneider auch bei jedem Freund der Bibel um eine kleine Gabe ansprechen, und wir hoffen, alle werden etwas für die Sache beitragen.

H. Weinsheimer, President.
S. K. Brobst, Vize-President.
W. S. Young, Sek.
Ch. Pretz, Schatzmeister.

In Cecil County, Md., ist am Sonntage ein altes geisteszerrüttetes Weib, Namens Betsy Ginn, vom Blitze erschlagen worden.

Verheirathet:

Am letzten Sonntag, durch den Ehrw. Hrn. Dubs, Hr. Henry J. Rhoads, von dieser Stadt, mit Miß Catharina Wolf, von Ost-Allentaun.

Ein Kuchen bezeichnete die Erinnerung an die Drucker bei diesem freundlichen Paare.

Aus der Liebe sproßet Gutes,
Wenn sie feste Wurzeln hat,
Und das Pärchen frohen Muthes
Fähret auf dem Ehepfad,
Zur Vereinigung in Eins,
Sich des Glückes zu erfreun;
Möcht' von diesen Beiden keins
Jemals diesen Schritt bereuen.

Am 12ten Juni, durch den Ehrw. Hrn. Herman von Reading, Hr. John Seidenspinner von Allentaun, Lecha Co., mit Miß Elisabeth Parsen von Womelsdorf, Berks Co.

Ich wünsch Euch Glück und Freuden
Auf allen Euren Wegen,
Dazu Auch Gottes Segen
Bis in die Ewigkeit. (Eingesandt.)

Am letzten Dennerstag, Hr. Charles L. Keck, von Hanover, Lecha Caunty, mit Miß Ellen King, von Freemansburg, Northampten Caunty.

Am 1sten Juni, Hr. Heinrich P. Ege, von Allentaun, mit Miß Catharina Heller, von Reading.

(Durch den Ehrw. Hrn. Zeller.)

Am letzten Sonntag, Hr. William Miller, mit Miß Hanah Rick, beide von Salzburg.

(Durch den Ehrw. Hrn. Dubs.)

Am 7ten Juni, Hr. Landalin Heß, mit Miß Henrietta Hertzel, beide von Nordwheithall.

— Hr. Owen Laudenschläger, von Salzburg, mit Miß Kitty Roenig, von Niedermacungie.

— Hr. Engel William Zeppenfeld, von Salzburg, mit Miß Johanna Antanetta Christina Wolf, von Allentaun.

(Durch den Ehrw. Hrn. W. H. Helfrich.)

Am 25sten Mai, Hr. Joseph Knerr, mit Miß Maria Merkel, beide von Weisenburg.

Am 1sten Juni, Hr. Edwin Metzger, mit Miß Maria Handwerk, beide von Heidelberg.

Am 8ten, Hr. Sem Wannemacher, von Linntown, mit Miß Sarah Bär, von Weisenburg.

Am 9ten, Hr. Isaac Dettweiler, (Zahnarzt,) von Kutztaun, mit Miß Elisabeth Steitler, von Weisenburg.

(Durch den Ehrw. Hrn. Bauer.)

Am 1sten Juni, Hr. Gottlieb Sibbach, mit Miß Catharina Sephia Mary Weinhauer, beide von Mauch Chunk.

Am 8ten Hr. Nathanael Kleckner, von Braunschweig, mit Miß Louisa Lynn, von Westpenn.

—Hr. John Habermann, von Ostpenn, mit Miß Julia Trexell, von Westpen.

Am 10ten Hr. Joseph Bear, mit Miß Rosenne Heß, beide von Westpenn.

Gestorben:

(Eingesandt durch den Ehrw. Hrn. Dubs.)

Am letzten Freitag, in Süd-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, Hr. **Daniel Newhard,** in einem Alter von etwa 61 Jahren.

Am 9ten Juni, in Nordwheithall, am Krampf **Salliann,** Tochter von David und Salliann Reinert, im 6ten Lebensjahre.

(Eingesandt durch den Ehrw. Hrn. Bauer.)

Am 27sten Mai, in Mahoning, an der Hals- und Hirnentzündung **Louis Franklin,** Sohn von Nathan Klaus, im 3ten Lebensjahr.

Am 29sten in Ostpen, an der Magenentzündung, **Susanna,** Tochter von William Trein, im 4ten Lebensjahr.

Am 7ten Juni, in Lehighton, **Alexander Efflin,** ertrank im Lecha Canal, im 13ten Lebensjahr.

Am 10ten in Lausanne, am Typhus-Fieber, **Silvester,** Sohn von Jacob Hantz, im 10ten Lebensjahr.

Die Märkte.

Allentauner Marktpreise.

Flauer (Bärrel)	\$5 00	Butter (Pfund)	12
Waizen (Buschel)	90	Unschlitt	8
Roggen	70	Schmalz	9
Welschkorn	60	Wachs	22
Hafer	45	Schinkenfleisch	11
Buchwaizen	50	Seitenstücke	8
Flachssaamen	1 50	Aep.-Whiskey (Gal)	27
Kleesaamen	4 00	Roggen-Whiskey	25
Timothysaamen	2 75	Hickory-Holz (Klaft.)	4 50
Grundbeeren	75	Eichen-Holz	3 50
Salz	45	Steinkohlen (Tonne)	3 00
Eier (Dutzend)	10	Gyps	4 50

Easton Marktpreise.

Flauer, 4 50—Waizen, 95—Roggen, 73—Welschkorn, 62—Hafer, 48—Flachssaamen, 1 12—Kleesaamen, 5 00—Timothysaamen, 3 00—Butter, 14—Eier, 10—Schweinefleisch, 7—Whiskey, 22—Hickoryholz, 5 00—Eichenholz, 4 00—Gyps, 4 00.

Frische Schád.

Unterschriebene haben soeben von Neu York erhalten, 100 halbe Barrels No. 1 und 2 Saybrook Schád, welche sie zu den niedersten Preisen verkaufen.

Pretz, Guth und Co.

Makrelen.

Ebenfalls erhalten, 50 Barrels, in halben und Viertel, No. 1, 2 und 3 Makrelen, die sie an den allerniedersten Preisen absetzen.

Pretz, Guth und Co.

Allentaun, Juni 19. nq—

Mechanicsborough Postamt.

Folgende Briefe blieben am 11ten Juni im obigen Postamt liegen:

Emeline Trorel 2, William Trorel, John Grayson, Stephen R. Westner, Peter Meyers, Andrew Kershner, Henry Stahlnecker, David Rinert, Martin und Wheitner, Owen Schadd, Jacob Koyer.

Samuel Miller, Gfs.-Postm.

Juni 19. nq3m

Wöchentliche Briefliste.

Ein Verzeichniß der Briefe welche bis zum Dienstag Abend auf dem hiesigen Postamt liegen geblieben sind.

Edward Appel, Friedrich Aberle, John Albright, Edward Balliet, Peter Baldus, George Bewer, D. Brobst, sen., Charles Beaver, Jacob Biehl, J. D. Beitel, S. L. Bennell, Samuel Brown, Philip Benn, Mathew Beal, H. Berett, J. E. Beas, D. Baumer, George Bloom, Miß C. Bender, John C. Clark, Ehrw. Joseph Dubs, Friedrich Danbrink, Christian Ellger, J. D. Eisenbraun, Jacob Egge, Andrew Fuchs, Amos Fries, William Fillman, John Flerer, Jesse Fusselman, Friedrich Frantz, James Gangware, Charles Glick, Caspar Gies, Alfred Gangewere, Monasses Guth, Neal Gallacher, Moses Gaumer, Diana George, W. R. Hangen, Jacob Hill, Stephen Heffert, Dommikus Heffele, Matilda Hilyard, Jacob Hilligas, Peter Jenes, D. G. Jones, William Küchlein 2, Anton Krause 2, Daniel Krauß, Henry Kicherer, Salomon Keck, G. G. und A. B. Keyner, A. Linsenfelser, O. Y. Landes 2, Isaac Loras 2, Ludwig und Co., A. und J. Lewis, Josiah Lentz, Israel Lehr, J. und W. H. Moll, Reuben Minnich, John Mehr, Wm. Masselt, Alfred M'Kee, Charles Mertz, E. O. M'Kee, Leonard Nagel, Sam. Nonnemacher, W. P. Newhard, Gothard Nace, Edward Newhard, Thomas Newhard, John Ott, Benj. Perry, E. A. Piper, Michael Plotts, John Rupp, Wm. Kitter, Henry Ritter, Frank Reder, James Roß, Henry Reichard, Reiß und Sieger, Peter Störch, Thomas Snyder, Lewis Snyder, D. Shade, W Stumpf, Thomas Stebler, Franzis Sterner, Geo. Smith, Vallentin Schaffer, Edward Stettler, Herr Schmeyer, Manasses Swartz, Adam Smith, Rebecca Smith, Emma Snyder, Daniel Trexell, Lewis C. Winter, Wm. Werman, Levi Weber, Henry Wieand, Lovina Weaver, Matilda A. Xander, Ephraim Yohe, Joseph Yaeger, George Yundt, William Zink.

Maria E. Hornbeck, P. M.

Ausgezeichnetes Deutsches

Vieh-Pulver,

einzig zubereitet durch

Wallace und Lochman,

Wholesale Druggisten,

No. 226 Nord Dritte Straße, Philadelphia.

Die erstaunliche Heilkraft und die Fett und Milch erzeugenden Bestandtheile dieses mit Recht ausgezeichneten Viehpulvers hat ihm eine Berühmtheit verschafft, woimmer es gebraucht wurde, wie noch keinem andern zu Theil geworden ist.

Es hat eine direkte Wirkung auf die verdauenden und Nahrungssaft erzeugenden Organe der Thiere, wodurch ein größerer Belauf von Chylus aus der gewöhnlichen Masse Futter hervorgebracht und folglich die Quantität von Milch und Fettmaterie um ein Bedeutendes vermehrt wird. Es wird nach streng wissenschaftlichen Prinzipien zubereitet, und wer Professor Liebig's Werk über animalische Chemie achtsam durchliest, wird sich von dem Obigen selbst überzeugen.

Es wird besonders anempfohlen in all den gewöhnlichen Krankheiten der **Pferde,** des **Hornviehs** und der **Schweine,**—als

Für Pferde:

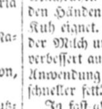
Bei gelbem Wasser, Distemper, Drüsen, Founder, Verlust des Appetits und der erforderlichen Energie, Husten, Verkältung, Fieber, geschwollenen Beinen, Geifern, etc.

Für Kühe.

Wir besitzen zahllose Zeugnisse von dessen unschätzbarem Werthe für Kühe, in Folge der in demselben enthaltenen Eigenschaften für die Verwandlung des Speisebreis in eine größere Quantität von Milchsaft als gewöhnlich erzeugt wird, welches den Milchkühen einen solchen Nutzen schafft, daß es sich in den Händen einer jeden Person befinden sollte, die eine Kuh eignet. Es vermehrt nicht allein die Quantität der Milch und des Rahms und Butters, sondern es verbessert auch deren Qualität. Durch die gelegentliche Anwendung dieses Pulvers wird auch das Vieh viel schneller fett.

In fast allen Krankheiten des Hornviehs, als

Hohle Hörner, Wolf, Hufzwang, Purgiren beim bei frischer Waide oder schlechtem Futter, Anwuchs, Appetitsverlust, Anstieren, Distemper, etc.



In allen Krankheiten der Schweine, als geschwollener Hals, Husten, Eiterungen in Lungen und Leber, rc. wirkt es fast wie ein Wunder, und ist ein treffliches Vorbeugungsmittel und trägt ungemein viel zum Fettmachen der Schweine bei.

Jedermann der einen Versuch mit diesem Pulver anstellt, wird sich bald von dessen vorzüglichen Eigenschaften überzeugt haben und nicht mehr ohne dasselbe sein wollen.

☞ Beständig auf Hand und zum Verkauf bei

Guth, Young und Trexler,

im Buchstohr zum „Patrioten,"—bei Lewis Schmidt u. Co., Apotheker in Allentaun, und bei Kaufleuten und Druggisten im Allgemeinen.

Februar 27, 1851. nq1Y

Neue Makrelen.

Ein Vorrath No. 3 frische Makrelen sind soeben erhalten worden und zum Verkauf bei Grim und Reninger.

Meß Schád.

Eine Quantität No. 1 neue Saybrook Meßschád, soeben erhalten und zu verkaufen bei Grim und Reninger.

Allentaum, Juni 19. —nq

Auditors-Nachricht.

In dem Waisengericht von Lecha Caunty.

In der Sache der Rechnung von John Seiberling, Executor von der Hinterlassenschaft des verstorbenen Philip Kistler, letzthin von Lynn Taunschip, Lecha Caunty.

Und nun Mai 9, 1851, ernannte die Court: Samuel Camp, John H. Helfrich und David Detweiler als Auditors, um besagte Rechnung zu durchsehen, überzufetteln, eine Vertheilung zu machen, und dem nächsten Waisengericht zu berichten.

Aus den Urkunden.

Bezeugts,—**J. D. Lawall,** Schr.

Die obenbesagten Auditors werden sich zufolge ihrer Anstellung einfinden, am Samstag den 5. Juli, um 10 Uhr Vormittags, am Hause von James Seiberling in Lynnvill Lecha Co., wann und woselbst sich alle intressirte Personen einfinden können.

☞ Nachricht

wird hiermit gegeben daß die Unterzeichneten als Executoren von der Hinterlaßenschaft der verstorbenen Julianna Kennel, letzthin von Nord Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, ernannt worden sind. Alle diejenigen daher welche noch an befagte Hinterlaßenschaft schulden, sind hiermit aufgefordert innerhalb zwei Monaten anzurufen und abzubezahlen,—Und alle diejenigen die noch rechtmäßige Forderungen an befagte Hinterlaßenschaft haben, sind ebenfalls ersucht dieselbe innerhalb der besagten Zeit wohlbestätigt einzubringen an

Hillarius Kennel,
Peter Groß,
Executoren.

Juni 19 1851. nq6m

Warnung an Fischer.

Die Unterzeichneten verbieten hierdurch Allen und Jeden, das Fischen auf ihren Ländereien in Lowhill Taunschip, Lecha Caunty. Diejenigen die diese Warnung nicht achten, gegen die werden sie sicher mit den Landes-Gesetzen verfahren.

Jacob Bittner,
Michael Fry.

Juni 19, nq3m

Aufgeschobene Court.

Eine aufgeschobene Common Pleas Court für Lecha Caunty soll gehalten werden in Allentaun, anfangend am Donnerstag den 3ten Juli 1851, um 10 Uhr Vormittags, wann und woselbst alle interessirte Personen sich einzufinden haben.

Nathan Miller, Proth.

Juni 19. nq3m

Aufgeschobene Court.

Eine aufgeschobene Waisen Court, Court der Vierteljährigen Sitzungen u. s. w., soll auf Donnerstags den 3ten Juli, um 10 Uhr Vormittags in dem Courthause in Allentaun, Lecha Caunty, gehalten werden, wonach sich alle diejenigen die Geschäfte zu verrichten heben, richten können.

J. D. Lawall, Schreiber.

Juni 19, nq3m